

Pleasant Presence

finale Kapitel

Von Varlet

Kapitel 14: Freund oder Feind? II

Hallihallo,
geht's euch allen gut? Ich hoffe doch sehr. Ich will nur ein kleines Vorwort schreiben, also keine Angst, es wird nicht ausarten, zumindest hatte ich nicht vor, dass es zu lang wird.

Ich wollte mich ganz herzlich bei euch bedanken, dass ihr diese FF lest, ich hoffe, die Geschichte gefällt euch noch immer. Ich muss ehrlich zu geben, ich hab überlegt, ob ich euch noch ein wenig zappeln lasse, weil der Part vorher auch noch zu diesem Part gehört und einiges aufklärt. Aber ich bin ja nicht so gemein^^

Wie es Einige sicherlich schon mit bekommen haben, wurde der Vorgänger dieser FF für den FF Emmy nominiert. Ihr wisst ja gar nicht, wie sehr ich mich gefreut habe, als ich das erfahren habe. Nun gibt es ein Voting, bei dem entschieden wird, welche FF gewinnt. Magic Memories ist in der Kategorie 'Bester Erzählstil' nominiert, was mich total freut.

Danke an alle die mich unterstützt haben. http://goldenerbund.de/FFE/index.php?option=com_artforms&formid=21&Itemid=117 Ich würde mich über eine Stimme von euch sehr freuen.

Das wars auch schon von mir. Ich hoffe, euch gefällt das 14. Kapitel und ihr habt an manchen Szenen eure Freude. Ansonsten bleibt mir nicht viel zu sagen. Holt euch ein wenig Popcorn, lehnt euch zurück und viel Spaß beim Lesen. Über Kommentare, Lob oder Kritik würde ich mich sehr freuen...Und nun viel Spaß mit dem Kapitel, ansonsten hab ich das Gefühl, als würde ich wie ein Wasserfall reden. Und das wollen wir ja alle nicht.

Also dann, wir sehen uns wieder beim nächsten Kapitel. Nächsten Sonntag um die gleiche Uhrzeit.

Die Bremsung bekam sie gerade noch so hin. Der Schock saß tief in den Knochen, aber dennoch atmete sie durch und wollte sie selbst sein, die Ruhe in Person. Wenn es darauf ankam, konnte sie sogar das spielen, auch wenn die Wahrheit nicht so aussah. Nachdem sie wieder einen klaren Gedanken fassen konnte, stieg die Blonde aus und wollte den Schaden begutachten, welcher durch den Unfall geschah.
„Na super“, murmelte Vermouth zu sich selber. Es konnte gerade nicht schlimmer

sein. Ausgerechnet Shiho wurde angefahren. Einerseits war sie doch froh darüber, so konnte sie das Mädchen mitnehmen und es dem FBI übergeben, auf der anderen Seite aber hätte sie sich gewünscht, dass es eine andere Person war, Gin zum Beispiel. „Mach mir nun keine Szene“, sprach sie zu der jungen Frau. Es kam keine Reaktion von ihr. Shiho lag auf dem Boden, hatte die Augen geschlossen und eine leichte Platzwunde an der Schläfe.

Erst, nachdem sie nichts sagte, sah sich die blonde Schauspielerin genau an, was los war. Sie erkannte es sofort und drehte das Mädchen in die stabile Seitenlage. Dann seufzte sie auf. Jetzt hatte sie den Ärger und das nur, weil sie so schnell, wie es nur möglich war, verschwinden wollte.

Die Blonde schüttelte einfach nur den Kopf. Sie hatte genug zu tun gehabt, und nun musste sie sich auch noch zwangsweise um das Mädchen kümmern. Es wäre so viel einfacher gewesen, sie zu zwingen mitzukommen, anstatt sie in den Wagen zu schleppen. So machte es keinen Spaß und war auch viel zu einfach. Arbeit, körperliche Arbeit um genau zu sein, mochte Vermouth nicht. Es war viel zu anstrengend, aber wenn es sein musste, konnte auch sie sich nicht dagegen sträuben und zog Shiho in den Wagen. Sie setzte sie auf dem Rücksitz ab und schnallte sie an. Vermouth schüttelte den Kopf, als sie wieder selber einstieg und den Motor von Neuem startete. Sie wollte wieder losfahren, so schnell, wie es nur möglich war. Und sie musste auch noch Shiho irgendwie loswerden, da das Treffen noch eine Weile auf sie warten ließ. Unruhig fuhr die junge Frau die ganze Strecke dorthin, während sie mit den Fingern auf das Lenkrad tippte. Man merkte, dass sie angespannt war, aber sie war es nicht so sehr, dass sie während der Fahrt eine Zigarette rauchte. Man konnte sagen, sie hatte sich noch unter Kontrolle und bewahrte die Contenance. Immer mal wieder blickte sich die Blonde um, war ihr jemand gefolgt oder hatte sie die ganze Straße für sich alleine, sowie die Sicherheit auf ihrer Seite?

„Hmm“, murmelte Shuichi. Er hatte genug im Wagen gewartet und musste sich nun seinen anderen Aufgaben widmen. In der Villa sah er sich um, er kannte sich nicht so gut aus, erhoffte sich aber, die Zimmer bald zu finden. Sein Weg führte ihn die Treppe nach oben, von der er vermutete, dass sie in die Schlafräume führte.

Shuichi hatte Glück, aber oben war mehr als nur ein Zimmer, so dass er von jedem die Tür öffnen musste und hinein sah.

„Das war klar“, murrte der junge Agent wütend. Er hatte sich alle Zimmer angesehen und das Letzte, war natürlich das von Shinichi. Akai ging an den Schrank und holte einige der Sachen heraus, die er einfach in eine Tüte tat und damit wieder zu seinem Wagen verschwand. Nachdem er einstieg, fuhr er auch schon los.

„Hier die Sachen“, die Tüte mit den Sachen warf Akai auf das Bett, als er durch die Türe des Krankenzimmers trat. Man konnte wirklich von Glück reden, dass der Agent noch daran dachte und nicht sofort wieder zurück fuhr.

„Wo warst du solange?“, fragte Jodie nach. Sie stand auf und streckte sich. Zwar hatte sie einigermaßen viel mit Shinichi gesprochen, aber das Rumsitzen ödete sie an. Jodie brauchte mehr Action, wenn sie nichts zu tun hatte. Schnell konnte sich die Blonde langweilen, aber zum Glück, konnte man es beim FBI sehr gut überbrücken.

„Unterwegs“, gab der Agent zurück und sah zu Kudo. „Es hat also gewirkt. Irgendwelche Nebenwirkungen wie Gedächtnisverlust?“

„Hat es“, nickte der Junge mit einem leichten Lächeln. „Und keine Nebenwirkungen“, sagte er leicht erstaunt. Er war so froh, nun war er wieder er selber, konnte in seinem

eigenen Körper leben und Ran wiedersehen. Auch wenn viel Schlechtes passiert war, so konnte er sich immer noch an der Tatsache erfreuen, dass er wieder er selber war. Eigentlich konnte er dies noch gar nicht so richtig glauben. Es war viel zu unrealistisch und auch wenn er ein Gegenmittel nahm, hatte er jeder Zeit das Gefühl, dass es bald aufhören würde zu wirken. Viel zu oft schon hatte er sich Hoffnungen gemacht, die dann zerschmettert wurden und das nur, weil eines der Mittelchen einige Stunden länger anhielten, als geplant, Andere aber hatten eine weitaus kürzere Erwartungsdauer.

„Kannst du dich vielleicht ein wenig expliziter ausdrücken?“, bat Jodie.

„Kann ich nicht“, gab der Agent zurück.

„Na ganz toll“, murmelte sie und sah Akai an.

„Mach mal keinen Aufstand. Ich war gerade mal eine Stunde weg. Und wie ich sehe, hast du Kudo auch ganz gut alleine versorgt.“

„Er könnte sich aber erkälten, und wenn er uns helfen will...“, fing sie an.

„Warum will er uns helfen? Ich dachte, er hätte damals abgelehnt, was die Zusammenarbeit mit uns anging“, warf Shuichi ein. Er erinnerte sich noch sehr gut daran und an die Tatsache, wie er damals dem Kleinen das Angebot unterbreitete. Akai musste leicht schmunzeln, als er die ganzen Begebenheiten vor seinem inneren Auge ablaufen ließ. Schon von Anfang an, konnte er hervor sehen, welches Ende das Gespräch nahm und wie sich der junge Schülerdetektiv entschied.

„Was wollen Sie hier?“, wollte Conan von dem Mann wissen, der ihm gegenüber stand. Er verfluchte die gesamte Situation und wünschte sich, dass er wenigstens seine Uhr zur Hand hätte.

„Wir müssen uns mal unterhalten“, sprach Akai und sah Conan an. „Kann ich rein?“, wollte er wissen.

„Worüber?“

„Über dich und darüber, wer du wirklich bist“, meinte Shuichi.

„Was wissen Sie über mich?“, der Kleine schluckte ein wenig. Konnte es sein, dass Shuichi wusste, wer Conan wirklich war? Er wusste es nicht und sah ihn skeptisch an.

„Ich weiß alles, ich weiß auch, wann Conan Edogawa zum ersten Mal auftauchte und dass du eigentlich Shinichi Kudo bist“, warf Shu ein. Nun spielte er mit offenen Karten und verschaffte sich Eintritt in die Wohnung.

„Sie arbeiten also für die Organisation“, meinte Conan. Er war sich sicher, dass Shuichi zur Organisation gehörte, auch wenn er keinem von ihnen zu traute, seine wahre Identität heraus gefunden zu haben.

„Nein tu ich nicht“, sprach Shui. Sofort ging er zum Tisch und nahm die Uhr, aus dessen er den Narkosefeil heraus holte. „Nur zur Sicherheit, ehe du mich, wie Mori, betäuben willst.“

Conan fasste es nicht, der Mann schien alles zu wissen, er schien sogar zu wissen, wie der Kleine immer wieder handelte und was das alles werden sollte. Seine Augen weiteten sich und er sah Akai an. „Was wollen Sie?“, fragte er nun erneut nach.

Immer wieder wich sein Blick zur Tür, zur Uhr und wieder zur Tür. Er hatte Angst, dass Ran bald wieder kommen würde und in Gefahr.

„Keine Sorge, deine Freundin kommt sicher nicht, die ist gerade eben los gegangen und meine Kollegin ist da schon hinter her“, meinte Akai.

„Was? Ihre Kollegin? Wer ist es“, sein Blick wurde starr, er konnte nicht glauben, dass irgendwer hinter Ran her war.

„Mach dir mal keine Sorgen, man kann sagen, ich bin ein Freund“, sprach Akai. Seine Hand führte er in die Innentasche seiner Jacke, während er Conan immer noch beobachtete.

„Ich vertraue niemanden und schon gar nicht, wenn sie wissen, dass ich Shinichi bin.“ Purer Angstschweiß bildete sich nun auf seiner Stirn. An etwas anderen denken, konnte er nicht. Und er hatte gehnt, dass irgendwann der Tag kommen würde, dass man ihn finden würde, nur hätte er nicht so bald damit gerechnet.

„Sobald es um deine Freundin geht, drehst du durch“, meinte Shuichi und schüttelte einfach nur den Kopf. Aber er konnte den Kleinen verstehen, würde es um Akemi gehen, hätte er wohl auch so reagiert.

„Sie scheint ja in Gefahr zu sein und ich will Ran einfach nur beschützen, egal wer hinter ihr her ist“, entgegnete Shinichi.

Aus seiner Tasche zog Akai seinen Ausweis heraus, er war noch zugeklappt und es sah auch aus, als würde er gerade ein kleines Etui heraus gezogen haben. Was es war, band er Conan natürlich nicht sofort auf die Nase, es brauchte noch seine Zeit.

„Es ist Jodie“, sprach Shuichi. Nun war er auf die Reaktion gespannt gewesen, die Conan haben würde.

„Dann stimmt es also...Miss Jodie ist Vermouth“, murmelte er. Er dachte immer noch, dass der Mann ihm gegenüber für die Organisation arbeiten würde und es bald vorbei wäre.

„Ganz falsch“, Shuichi rollte mit den Augen. Ihm war bewusst gewesen, dass man den Kleinen schwer überzeugen konnte, wenn er sich schon einmal auf eine Tatsache eingeschossen hatte.

„Was soll das heißen?“, knurrte der Kleine. Sein Blick fiel wieder auf die ganzen Utensilien, die es in der Wohnung gab. Es war nicht gerade viel gewesen, aber irgendwie würde er es schon schaffen, hoffte er.

„Ganz einfach, ich gehöre zu den Guten“, mit diesen Worten hielt ihm Shuichi nun seinen geöffneten Ausweis vor die Nase.

„FBI?“, Conan hatte zwar schon von Ran gehört, dass er fürs FBI arbeiten sollte, dennoch konnte er es nicht glauben. Außerdem kamen er und Heiji darauf, dass dieser Beruf nur eine Tarnung für die Organisation war, weswegen es nie und nimmer der Wahrheit entsprechen konnte. „Das ist nicht wahr, Sie arbeiten für die Organisation und halten alle Informationen bezüglich dieser vom FBI und der Polizei fern.“

„Ganz sicher nicht, ich will genau wie du, die Organisation stoppen. Aber gut, ich würde mir auch nicht glauben“, sprach Akai. „Du kennst doch die Organisation recht gut, wenn ich einer von ihnen wäre, denkst du, du wärst jetzt noch am Leben?“, fragte er.

„Wohl weniger“, hier musste Conan dem Agenten zu stimmen. Wäre er von der Organisation wäre Conan nicht mehr am Leben und wenn die Anderen kommen würden, diese auch nicht.

„Sie arbeiten also für das FBI und Miss Saintemillion ebenfalls?“, wollte Conan wissen. Er musste sich über das alles im Klaren werden, ehe er sich entscheiden würde, Akai zu vertrauen.

„Sie ist meine Kollegin, Partnerin, Nervensäge...wie man's nimmt.“

„Sie haben Recht, aber eines versteh ich nicht. Sie arbeiten für das FBI, sind hier in Japan, scheinen die Organisation sehr gut zu kennen und wissen über mich Bescheid. Weswegen

sind Sie hier? Was wollen Sie von mir?“, fragte der geschrumpfte Oberschüler nach. Das alles kam ihm nun mehr als spanisch vor und er konnte es nicht richtig einordnen.

„Ich sollte dir nur mitteilen, dass einige vom FBI deine wahre Identität kennen und dass wir auf der gleichen Seite stehen. Folglich kannst du uns auch immer wieder informieren, wenn du irgendwas über die Organisation heraus gefunden hast, aber auch wir melden uns, wenn es irgendwas Neues gibt.“

„Woher weiß ich, dass Sie sich auch wirklich melden werden?“, wollte der Kleinere wissen. „Sie arbeiten für das FBI, Sie haben doch ganz andere Mittel und Wege als ich, also warum sollten Sie es dann ausgerechnet mit mitteilen, wenn sie irgendwas gefunden haben?“

„Wir werden, mehr oder weniger mit dir zusammen arbeiten. Außerdem kommen wir schneller an Informationen, die auch dir zu Gute kommen können, vor allem, wie du wieder groß wirst. Du hängst in der Sache mit drin und wenn die Organisation erfährt, dass es Zeugen gibt, dann kannst du dir denken, was sie mit dir machen werden. Sie werden nicht warten, bis du dich rührst, sondern dich gleich erschießen. Und genau das, will m ein Boss verhindern, den Tod eines Menschen verhindern, auch wenn er einen Deal eingeht, dich ab und an mit Informationen zu versorgen“, sprach Shuichi.

„Das hört sich so an, als würde ich durch Ihre Hilfe vielleicht sogar ziemlich schnell meinen richtigen Körper wieder bekommen“, murmelte Conan. Von Ai sagte er nichts, auch wenn sie in der Sache mit drinnen hing, doch er musste sich erst sicher sein, mit welchen Karten, das FBI arbeitete und ob er ihnen vertrauen konnte.

„Das wird sich sicher machen lassen, wir haben gute Forscher in unseren Laboratorien“, nickte Akai.

„Ich würde gerne heute und die Nacht darüber nachdenken. Kann ich Sie irgendwie erreichen, wenn ich mich entschieden habe, was die Zusammenarbeit angeht?“

„Jodie, hier“, sprach die Blonde in das Telefon. Sie blickte kurz auf Shuichi und wies ihn an, ruhig zu bleiben.

„Hier ist Conan, ich hatte heute Besuch, von Ihrem Kollegen und wollte mich deswegen kurz bei Ihnen melden“, sagte der Kleine. Er atmete tief durch und wartete etwas zu hören.

„Ach ja und wie hast du dich entschieden?“, fragte Jodie nach. Sie legte das Telefon kurz an die Seite und ihre Hand auf die Hörermuschel.

„Das ist Conan, er ruft mich an, um mir mitzuteilen, wie er sich entschieden hat“, erzählte sie Akai.

„Dann würde ich vorschlagen, dass du wieder hin hörst, sonst verpasst du alles“, schlug Akai vor.

„Ach ja“, nuschelte Jodie und nahm den Hörer wieder an das Ohr.

„.....Sie verstehen das“, sprach Conan zu Ende. Das Jodie den Hörer nicht in der Hand hielt, hatte der Kleine gar nicht mit bekommen, er sagte einfach das, wofür er sich entschieden hatte.

„Es tut mir Leid, Conan. Ich muss dich bitten, dich zu wiederholen“, bat die Blonde nun. Ihr war es doch peinlich gewesen, dass sie nicht hin hörte und so einen Fehler begann.

„Ich hatte gesagt, dass es mir Leid tut, ich aber das Angebot ablehnen werde und nicht mit dem FBI kooperieren werde. Bitte verstehen Sie das, aber es schließt nicht aus, dass wir ab und an zusammen arbeiten müssen, wenn wir in die gleichen Fälle verwickelt werden, ich möchte nur nicht, dass es eine komplette Zusammenarbeit ist. Ich arbeite alleine und nach meinen Methoden. Als Detektiv ist es meine Ehre, die Organisation zu

schnappen und zu überführen, dies würde ich gern alleine schaffen und nicht in der Zusammenarbeit mit dem FBI“, wiederholte sich der Kleine.

„Oh...“, damit hatte Jodie gar nicht gerechnet, aber wenn es seine Entscheidung gewesen war, so würde sie diese akzeptieren müssen. „Du willst es dir auch nicht anders überlegen?“, fragte sie nach.

„Tut mir Leid, aber meine Entscheidung steht, es hat auch ziemlich lange gedauert, bis ich mir dieser klar war. Ich wollte Sie nur darüber informieren, damit Sie nicht so lange auf eine Antwort von mir warten“, sagte Conan.

„Ich verstehe. Da kann man nichts machen, aber ich denke, wir werden uns schon irgendwann über den Weg laufen, wenn wir an einem Fall arbeiten müssen“, meinte Jodie. Sie war sich sogar ziemlich sicher gewesen, dass es kein Abschied war.

„Ist gut, auf Wiederhören“, sprach Conan und legte dann auf. Er war erleichtert gewesen, dass er die ganze Sache so schnell über die Bühne brachte.

„Er hat...“, stammelte Jodie leise. Sie legte den Hörer an die Seite und seufzte. Nie hätte sie es für möglich gehalten, dass der Junge dies machen würde, doch es war geschehen.

„...abgelehnt...“, beendete Shuichi den Satz. Akai konnte es sich schon fast denken, immerhin war der Junge nicht wirklich gut drauf gewesen, als er ihm einen Besuch abstattete.

„Du weißt ganz genau, was ich meine“, warf Jodie ein.

„Wenn du es sagst“, sagte Shuichi. „Ich hab nichts dagegen, dann soll er uns helfen, aber zuerst zieht er sich wieder an und dann schauen wir weiter“, sprach Akai und sah zu Kudo. „Jetzt muss der Bademantel runter.“

„Ich bin schon dabei“, nickte Kudo. Er zog sich so schnell, wie es ihm nun möglich war, an. Schon fast hatte er vergessen, wie es war, wieder seine eigenen Sachen zu tragen.

„Es ist schön, dass ich endlich wieder meinen Körper wieder habe“, sagte er.

„Shu, nun sag schon. Was war los?“, fragte die Blonde erneut nach. Sie wollte unbedingt wissen, was der Agent in der Stunde gemacht hat.

„Du erfährst es schon früh genug“, entgegnete der Angesprochene und lehnte sich an die Tür.

„Och Shu“, murmelte Jodie. Sie war viel zu neugierig, aber musste warten.

„Du musst dich schon noch gedulden“, sprach der Agent.

„Warum wusste ich, dass du das sagen wirst?“, wollte Jodie wissen.

Vermouth stieg aus dem Wagen und zündete sich eine Zigarette ein. Sie versuchte wieder einen klaren Kopf zu bekommen und überlegte, wie dies am Besten ging. Um nicht einfach nur in der Gegend herum zu stehen, lehnte sie sich an ihren Wagen. Sie überlegte und überlege, ehe sie zu dem Schluss kam, sich früher mit Akai zu treffen und den Handel durch zu führen. Vermouth stieg wieder in ihren Wagen und zog das Handy aus der Tasche heraus. Sie suchte wieder die Nummer aus dem Speicher und rief dann an.

Sobald das erste Klingeln zu hören war, zog Shuichi das Handy aus der Jackentasche und nahm ab. „Akai hier....was willst du?“, fragte er nach.

„Du weißt also, dass ich das bin?“, wollte die Blonde wissen. „Dabei hab ich noch gar nicht die Rufnummer freigegeben.“

„Ich wusste eben, dass du das bist“, entgegnete der Agent. Shuichi musste leicht Grinsen. Er wusste nicht genau, dass sie es ist, aber manchmal hatte er so eine Eingebung und es war doch gut, dass er seiner Intuition so vertrauen konnte.

„Wie du meinst“, murmelte die Schauspielerin. Sie atmete tief durch und sah zu Shiho, die noch immer nicht bei Bewusstsein war.

„Also? Was gibt es? Du rufst sicher nicht zum Spaß an“, warf Akai ein.

„Natürlich nicht. Ich hab Besseres zu tun, als einfach nur mit dir zu telefonieren, Akai“, knurrte Vermouth.

„Bei dir kann man nie wissen. Und? Sagst du mir nun, warum du mich wieder anrufst?“, fragte der Agent nach.

„Ich hab Sherry. Wir müssen uns treffen. Sofort!“

„Und du meinst, ich lass jetzt alles stehen und liegen und fahr zu euch, nur weil du das willst? Das treffen war doch erst in paar Stunden angesetzt“, meinte Shuichi.

„Das ist mir egal. Du musst jetzt vorbei kommen“, warf die Schauspielerin ein.

„Nenn mir einen ganz guten Grund dafür“, sagte der Agent. Natürlich reichte es, wenn sie sagte, dass sie dadurch Shiho in ihren Reihen hätten, aber noch wollte er ein wenig mit der Blondin spielen und ihr zeigen, dass er der Herr der Lage war.

„Ich hab sie angefahren. Vielleicht braucht sie irgendwie ärztliche Versorgung, da wäre es doch nett, würdest du ihr helfen oder nicht?“, entgegnete die Gefragte.

„Gut, das hat mich überzeugt. Ich bin in einer halben Stunde dort“, sagte Akai.

„Ich warte am Treffpunkt auf dich. Dann übergeb ich sie dir und du schaffst sie aus meinen Augen“, danach legte sie auf.

Shiho schluckte leise. Sie war seit wenigen Minuten wieder zu sich gekommen. Ihr Kopf tat weh und sie hörte so einiges an. Dieser Akai musste ein schlimmer Finger sein, wenn Vermouth ihn anrief. Zwar wusste sie nicht viel über die Organisation und noch weniger über ihre Aufgaben. Aber nachdem sie mit bekommen hatte, dass die Blonde sie für alles verantwortlich machte, dachte sie daran, dass sie nun eliminiert werden sollte. Die junge Frau hatte Angst, Angst nun ihrem Ende ins Auge zu sehen. Sie wusste nicht, was sie tun sollte und hielt die Augen im Anschluss geschlossen. Vielleicht war es nun besser, still zu sein und auf eine Fluchtmöglichkeit zu warten.

Vermouth steckte das Handy wieder zurück in ihre Tasche und sah nach hinten. Ihr Gesichtsausdruck verfinsterte sich ein wenig, da sie keine Lust hatte, auf die Kleine aufzupassen. Zur Sicherheit betätigte sie den Knopf, der die Türen hinten schloss und nur von vorne gedrückt werden konnte. Jetzt musste sie nur auf Akai warten.

„Also, Jodie. Du entschuldigst mich jetzt. Ich bin in einer Stunde wieder da“, sprach Shuichi. Er steckte sein Handy weg und wartete gar nicht auf die Antwort der Blondin, sondern ging einfach los.

„Du kannst doch nicht so einfach gehen“, warf Jodie ein. Sie blieb verdattert zurück und seufzte.

„Sie sehen, dass er es kann“, meinte Shinichi. Aber nicht damit genug, er hatte ein Gefühl und diesem musste er nach gehen, so schnell es ging. „Ich werde mit ihm gehen“, sagte er dann zu Jodie, ehe er ebenfalls den Raum verließ. „Akai warten Sie“, rief er.

„Du willst mit?“, wollte der Agent wissen, er blieb nicht stehen und ging wieder zu seinem Wagen.

„Ja, will ich. Und Sie werden mich mitnehmen“, sprach er.

„Hmm und wenn nicht? Willst du dich dann wieder verstecken und während der Fahrt auftauchen?“, wollte Akai wissen.

„Das wird wohl schwer gehen in der momentanen Lage“, meinte der Junge.

„Bei dir weiß man nie“, warf er ein.

„Kommen Sie, nehmen Sie mich mit. Ich kann behilflich sein“, meinte Shinichi.

„Du weißt doch gar nicht, um was es geht“, entgegnete er.

„Das muss ich auch nicht. Ich hab sofort gespürt, dass es etwas Wichtiges war. Und ich denke, ich kann helfen. Vertrauen Sie mir.“

„Vertrauen ist ein großes Wort und man muss es sich verdienen, ehe man es geschenkt bekommt“, säuselte der Agent.

„Aber nicht, wenn man schon das Vertrauen einer Person hat und die auch weiß, was man kann und dass man einen nie verraten würde“, warf der Junge ein. „Hab ich nicht Recht? Sie kennen mich schon und wissen, was ich kann.“

„Steig ein“, wies der Agent ihn an, als sie beim Wagen war. Shuichi selber stieg natürlich auch ein und schnallte sich an. Er startete schon den Motor und wartete nur kurz.

„Wenigstens haben Sie diesmal nicht so weit weg geparkt“, meinte Shinichi.

„Diesmal gab es auch keinen Grund dazu“, murmelte er und fuhr los.

„Nicht? Das ist gut.“

„Die Organisation ist gerade mit anderen Dingen beschäftigt, als uns hier aufzulauern, selbst wenn sie ahnen würden, dass Kir hier ist, sie machen es nun nicht“, sagte er.

„Warum sind Sie sich so sicher und was hat Kir mit der ganzen Sache zu tun?“, fragte der Kleine nach.

„Hat Jodie dir das nicht gesagt? Ist ja wieder typisch“, meinte er und schüttelte den Kopf, während er weiter auf das Gas drückte. „Kir wurde enttarnt. Sie musste fliehen. Wir bereiteten ihre Flucht in die Staaten vor und es klappte alles wunderbar“, erklärte Akai.

„Und eigentlich blieb sie hier. Ich verstehe, Sie hatten versucht eine gelinkte Flucht zu machen, damit die Organisation in den Staaten oder wo anders nach ihr sucht, obwohl sie hier ist. Ein gewiefter Plan“, nickte der Kleine. „Hat die Sache nun auch etwas mit Kir zu tun?“

„Nein, ganz im Gegenteil. Vermouth rief an“, fing der Agent an.

„Was wollte sie?“, wollte der Kleine sofort wissen. „Geht es um die Organisation? Hat sie Sie gewarnt?“, kam direkt danach.

„Sie will aus der Organisation heraus und hat mir Shiho als Deal angeboten“, sprach der Agent.

„Sie hat was?“, Shinichis Augen weiteten sich. Das konnte er gerade kaum glauben, aber wenn es tatsächlich wahr war, dann war Shiho bald draußen. „Das ist gut, auch wenn es irgendwie nach Menschenhandel aussieht“, warf er ein.

„Noch ist daran nichts gut. Shiho hat nach der Einnahme des Gegenmittels ihre Erinnerungen verloren und arbeitet nun schon seit einiger Zeit für Gin und die Organisation. Sie haben sie wieder in Griff und scheinbar stellt sie auch keine Fragen. Unser Treffen sollte erst in einigen Stunden sein, damit sie Zeit hat, Shiho zu holen und davon zu überzeugen, dass sie mit kommen soll“, entgegnete der Agent.

„Und warum treffen Sie sich jetzt mit ihr? Wenn es erst in paar Stunden ist, sind wir viel zu früh.“

„Sind wir nicht. Sie fuhr sie an und will sich nun treffen, solange Shiho bewusstlos ist“, sprach Shuichi.

„Sie wurde angefahren und ist bewusstlos?“, der Junge schluckte. Er hoffte, dass es nichts Schlimmes war.

„Deswegen fahren wir auch jetzt zum Treffpunkt und holen uns das Mädchen“, nickte der Agent und trat weiter auf das Gas.

Vermouth blickte, ein wenig nervös, in den Spiegel des Wagens. Sie war erleichtert, als sie den Chevrolet sah und stieg aus.

„Du bleibst im Wagen“, sagte Akai zu Shinichi und stieg aus. „Da bin ich.“

„Ich bin nicht blind“, meinte die Frau und sah in ihren Wagen. „Sie ist drin.“

„Ist sie bisher wieder zu sich gekommen?“, fragte der Agent nach.

„Nein, kein einziges Mal“, sprach Chris.

„Verstehe“, nickte er und ging an die Tür.

„Halt, was ist mit dem Deal?“, wollte sie wissen.

„Keine Sorge, den halte ich ein. Komm morgen bei mir vorbei, dann reden wir“, sagte er und öffnete die Tür, die Vermouth zwischenzeitlich wieder entriegelt hat. Mit einem Ruck hob er das Mädchen auf den Arm und machte sich auf den Weg zum Chevrolet. Zwar hatte er eigentlich keinen Platz für eine weitere Person, aber da sie nur lag, konnte sie von Shinichi gehalten werden.

„Lass mich runter“, schrie sie Akai mitten ins Ohr. Im nächsten Moment sprang sie runter und lief los.

„Was zum...“, der Agent war überrascht und sogar ein wenig schockiert. Sie war wach und er hatte es nicht gemerkt, ein Fehler, den er sicher nicht noch einmal machen würde. Auch er lief nun.

„Lass mich in Ruhe“, rief Shiho, während sie weiter lief. Sie blickte zu Akai nach hinten, die Angst packte sie, weil er ihr folgte. Das Mädchen wusste nicht, wie lange sie brauchen würde, um ihm zu entkommen und ob sie das je schaffen würde. Sie wollte ihr Bestes geben, aber scheinbar war dieses nicht gut genug.

„Bleib stehen. Ich tu dir nichts“, kam es von dem Agenten.

„Nein“, sie wollte nicht und lief weiter. Dann stolperte sie über eine Baumwurzel und fiel zu Boden. Ihr Knöchel tat nun weh und sie konnte gerade noch so aufstehen.

„Shiho bleib stehen“, rief nun auch Shinichi. Ebenso wie Akai lief er aus dem Wagen heraus und ihr nach. „Bitte“, bat er sie. Shinichi konnte schon ahnen, dass es nichts bringen würde. Gedächtnisverlust war nicht gerade eine kleine Lapallie, er wusste noch genau, wie es damals bei Ran war. Das Mädchen wusste gar nichts mehr und man konnte nur Mutmaßen, wann sie die Erinnerungen wieder bekäme. Bei Shiho war es nun nicht anders, genau wie bei seiner Jugendfreundin wurde die Amnesie scheinbar schockbedingt ausgelöst und konnte nur von alleine wieder verschwinden.

Shiho blieb für einen Moment stehen. Die Stimme, die gerade nach ihr gerufen hatte, war so vertraut. Sie kannte sie, konnte diese aber noch nicht zu ordnen. Als die Person schließlich neben Akai auftauchte, schluckte das Mädchen. Sie trat einige Schritte zurück und fiel nach hinten, wo sie einen kleinen Berg runter kullerte. Es war nichts schlimmes, nur wenige Meter.

„Shiho“, schrie Shinichi und lief den kleinen Berg nach unten, wo er neben dem Mädchen landete. Allerdings hatte er Glück und konnte stehen, anders als sie, die lag. Er ging zu ihr und kniete sich nach unten, ehe er die Hand auf ihren Rücken legte.

„Shiho bitte...du kannst mir vertrauen“, murmelte der Junge.

„Nein, geh weg, geh weg“, sie hielt sich den Kopf und wollte gar nichts mehr hören.

„Ich weiß, du hast sehr viel durch gemacht, aber wir sind Freunde und Freunde lassen sich nicht allein. Ich hab dir versprochen, immer auf dich aufzupassen. Es tut mir Leid, dass ich das nicht tun konnte, du musst mich hassen, aber vielleicht kannst du mir auch irgendwann diesen Fehler verzeihen“, sagte er.

„F...Freunde?“, nuschelte das Mädchen. Shiho blickte nach oben und sah in seine glasklaren Augen. Sie spürte, wie sie langsam in diesen versank je länger sie rein blickte.

„Ja“, nickte er. „Und ich verspreche dir auch, wir bekommen das mit deinen Erinnerungen wieder hin. Egal wie lange es dauern wird, ich werde bei dir sein“, versprach er ebenso.

„Sh...hinichi...“, murmelte sie.

„Du weißt wieder wer ich bin?“, fragte der Junge.

„Ja...der Sturz...es war so...Gin war...“, stammelte sie. Im nächsten Augenblick klammerte sich das Mädchen an den Jungen und weinte los.

„Jetzt wird alles wieder gut. Du bist nicht mehr bei ihnen. Du bist wieder frei“, lächelte Shinichi.

„Ich hatte solche Angst“, kam es von Shiho leise. Sie zitterte leicht und versuchte dieses los zu werden, in dem sie von Shinichi ganz fest im Arm gehalten wurde. Shiho erinnerte sich daran, was sie wieder in der Organisation machen musste, die ganze Arbeit ohne zu Fragen warum. Es war schrecklich und sie wurde genau, wie beim letzten Mal, in eine Richtung gedrängt, die sie für die Richtige annahm.

„Ich weiß, jetzt passiert es nicht noch einmal. Ich werd besser auf dich aufpassen, ich versprech es. Ich lass nicht mehr zu, dass dich Gin bekommt, ich werd bei dir“, sagte Shinichi.

„Du konntest doch nichts tun“, wimmerte sie.

„Ich hätte dich nicht alleine im Labor lassen dürfen. Und als Gin dich hatte, war ich viel zu spät, ihr wart über der Brücke und mein Skateboard kam da nicht mit“, murmelte er.

„Du bist mir nach?“, fragte Shiho.

„Aber natürlich. Wir sind doch Freunde“, nickte der Detektiv und lächelte leicht. „Ich lass dich nicht im Stich, egal wer dir das einredet, es ist nicht wahr.“

„Ich weiß“, murmelte sie und hielt sich an ihm fest. „Wir sind Freunde und werden es auch immer sein, egal was passiert“, nickte das Mädchen.

„Genau, du hast es erfasst“, der Junge lächelte und überlegte, was sie nun machen sollten. Es wäre wirklich besser, würden sie zurück fahren, immerhin, war der Professor aus dem Gröbsten heraus und würde sich sicher freuen. „Meinst du, wir können schon wieder zurück gehen?“, wollte er wissen.